

gutgestellten Hamburger Bürger. Die Ehe wurde unglücklich. Die drei Söhne, ebenfalls sonderbar und unausgeglichen, verkehren kaum noch mit den Eltern. Nach einem üblen Auftritt der Ehegatten wird der sechzigjährige Ernst Albert Tüllmann ermordet. Die Nachforschungen des Kriminalkommissars, der nach der Sachlage die Angehörigen verdächtigen muß, bringt das Geschehen in Fluß: Die Selbstbekenntnisse Xenias und ihrer Söhne, endlose Reden und Gespräche über den Zwiespalt von Geist und Stoff, das Böse, das Versagen des Menschen, die Macht der Liebe und die ewige Lust der Schöpfung und des Lebens. Maaß vertritt die Auffassung, daß aus der inneren Kraft der geistigen Menschen immer wieder der Versuch gemacht werden muß, die erdgebundene Ichsucht zu überwinden. Gott ist ihm ein vager Begriff ohne Inhalt, von dem wir reden, der aber in sich nicht existiert und darum auch keinen wahren Einfluß auf die Schicksale der Menschen hat. — Es ist alles etwas verschoben, was bei den Mitgliedern der Familie geschieht und gesprochen wird. Die Kraft der Sprache wird man durchaus anerkennen. Ob der Roman ein Zeugnis dafür ist, daß dem heutigen Schriftsteller der platte Materialismus und Naturalismus nicht mehr genügen und daß die Seele wieder in ihr Recht eingesetzt werden muß? Ein Ordnungsbild ist bei Maaß allerdings nicht vorhanden. Man kann auch noch nicht von der *anima naturaliter christiana* sprechen, eher von einer Seele, die auf das Gute und Wahre hingeeordnet ist, das aber unpersönlich autonom steht. Trotzdem wird das Gemeine, das nicht verführerisch dargestellt wird, nicht eigentlich moralisch beurteilt.

H. Becher S.J.

Ott, Wolfgang: Haie und Kleine Fische. Roman. (504 S.) München 1956, A. Langen u. G. Müller. DM 16,80.

Stofflich ist der Bericht über den Seekrieg, wie es scheint, fachmännisch in Ordnung. Das nach dem Vorbild vieler sprachlich ruder Romane des zweiten Weltkrieges geschriebene Buch bedeutet aber weder formell, noch psychologisch, noch inhaltlich etwas Neues. An diesem Urteil kann auch die zutreffende, wenn auch rein negative Kritik über den Zustand Deutschlands in den Jahren des Dritten Reiches (S. 457 bis 475) nichts ändern.

H. Becher S.J.

Marshall, Bruce: Kätzchen und Katzen. (120 Seiten) Köln 1955, Jakob Hegner. DM 6,80.

Wer die Katzen liebt und es leicht erträgt, wenn auch andere, selbst der Religion nahe Dinge aus der Katzenperspektive behandelt werden, wird sich an dem launigen Einfall des Dichters freuen. Auf die Hälfte verkürzt käme das Buch nicht in die Nähe ermüdender Wiederholung. H. Becher S.J.

Marshall, Bruce: Alle Herrlichkeit ist innerlich. Roman. (258 S.) Köln 1954, J. Hegner. DM 12,80.

Jakob Hegner hat den Roman: Die Welt, das Glück und Father Smith, der schon vor Jahren in deutscher Sprache erschien (vgl. diese Zs. 153 [1953] 345) neu übersetzt. Es ist wohl der erste Priesterroman des Dichters, der besonders die schlichte Alltätlichkeit priesterlichen Wirkens zum Gegenstand hat.

H. Becher S.J.

Reisen

Golding, Louis: Leb wohl Ithaka. (350 Seiten) München 1956, Albert Langen und Georg Müller. Leinen DM 19,80.

In einem Kinderbuch begegnete G. zum ersten Mal Odysseus, und seine Gestalt ließ ihn seitdem nicht mehr los. Als der erste Weltkrieg ihn in den Nahen Osten führte, benützte er die Gelegenheit, um einige der in Odyssee und Ilias erwähnten Stätten zu besuchen. Er kam auch ganz nahe an Ithaka vorbei. Aber es erging ihm wie seinem Helden: Das Schiff führte ihn, ohne anzulegen, wieder in die Weite. Es sollte noch einige Jahrzehnte dauern, bis er endlich den Fuß auf die Heimatinsel des Odysseus setzen konnte. In der Zwischenzeit war er überall seinen Spuren nachgegangen; sogar das Land der Lotussesser, eine Insel vor der tunesischen Küste, hatte er aufgesucht. Wie Odysseus kam er dann vom Land der Phäaken, von Korfu, nach dem Land seiner Sehnsucht. Was er auf diesen Fahrten erlebte, das weiß er lebhaft und mit Humor zu schildern. Die anschaulichen Beschreibungen griechischer Landschaften werden durch zahlreiche Tafeln unterstützt. Mit trockener Gelehrsamkeit bleibt der Leser verschont. — Die Übersetzung ist gut. Nur hätte da, wo G., um für seine englischsprechenden Leser die Aussprache der heutigen Griechen zu bezeichnen, Homeeros oder Meeros schreibt, für den deutschsprachigen Leser Homiros oder Miroso gesetzt werden müssen. Die Unterschrift einer Tafel will auch glauben machen, daß Telemach den Menelaos auf der Insel Lemnos besucht hat, während in Wirklichkeit dieser nur mit ihm von der Insel gesprochen hat.

I. Bleibe

Brügmann, Claus-Wessel und Hedi, Ege Friedrich: Skandinavien. Geistige Länderkunde. (416 S.) Nürnberg 1956, Glock und Lutz. Ln. DM 15,—.

Die Bände der Sammlung „Geistige Länderkunde“ behandeln nicht das Geographische, sondern das Kulturelle. So gibt auch dieser Band Auskunft über Kirche, Staat, Gesellschaft, Unterricht und Literatur, Wissenschaft, Bibliotheken und Museen, Kunst, Theater, Film und Musik, Presse,

Verlagswesen, Rundfunk und Fernsehen in den Ländern Dänemark, Island, Norwegen, Schweden und Finnland. Der Stoff ist übersichtlich angeordnet, so daß jede gewünschte Auskunft schnell gefunden werden kann.

I. Bleibe

Benitez, Fernando: Auf den Spuren Hernando Cortes. Ein historischer Roman. (271 S.) Bonn 1956, Bonner Buchgemeinde. Leinen DM 12,80.

Soustelle, Jacques: So lebten die Azteken am Vorabend der spanischen Eroberung. (312 S.) Stuttgart 1956, Deutsche Verlagsanstalt. Ln. DM 12,80.

Das erste Buch ist nicht ein historischer Roman im gewöhnlichen Sinn. Es beschreibt wohl die Vorbereitung der Expedition nach Mexiko, ihre Anfahrt und den Zug von der Küste bis nach Mexiko. Dabei hält es sich dicht an die Quellen. Dazu, und das ist das Eigenartige des Buches, gibt es schöne Schilderungen der Natur, der Einwohner, der Städte und der Monumente, die dem Reisenden begegnen, der, wie der Vf., den gleichen Weg zurücklegt wie einst Cortes und seine Soldaten. Vergangenheit und Gegenwart spielen ständig ineinander; denn dem Vf. liegt daran, aus jener die heutige Zeit und den besonderen Charakter und die Schicksale seines Landes zu verstehen. — Das zweite Buch gibt eine geordnete Darstellung der Kultur der Azteken, von Religion, Staat, Gesellschaft und von den Sitten des Alltags. S. ist nicht wie viele andere Forscher der Meinung, diese Kultur sei innerlich schon gefährdet gewesen und darum so leicht den Eroberern zum Opfer gefallen. Er glaubt vielmehr, sie sei gerade daran gewesen, die Reste von Barbarei, die ihr noch anhafteten, abzustreifen und sich frei zu entfalten. Sicher ist, daß in vielen Punkten, wie Architektur, Skulptur, staatliche Organisation, diese Kultur, die die Azteken meist von den Tolteken und verwandten Völkern übernommen hatten, Bewundernswertes geleistet hat. Ihrer Religion, deren Götter immer wieder durch Menschenopfer besänftigt werden mußten, haftet jedoch etwas Grausames und Bedrückendes an.

I. Bleibe

Scott, Gerda R.: Und auf tat sich Amerika. Ein Erlebnis-Bericht. (255 S.) Hamburg 1953, Christian Wegner. Leinen DM 9,80.

Eine mit einem Amerikaner verheiratete Deutsche reist zu ihrem Mann in die USA. Sie schildert die Überfahrt unter den Bedingungen der Zeit gleich nach dem Krieg, die Ankunft, die Überraschungen, Freuden und Enttäuschungen. Unter vielen Schwierigkeiten, die ihr unentwegter Mut aber besiegt, gelingt es dem Ehepaar, sich eine neue Lebensgrundlage zu schaffen. Aus dem

Bericht leuchtet ein aufgeschlossenes, für alles Gute dankbares Gemüt dem Leser entgegen, das bereit ist, sich den Verhältnissen und Tatsachen anzupassen, und darum auch seinen Weg findet.

I. Bleibe

Goneim, Mohammed Zakaria: Die verschollene Pyramide. (170 Seiten und 35 Abbildungen) Wiesbaden 1955, F. A. Brockhaus. DM 11,—.

Kann es so etwas geben wie eine verschollene Pyramide? Offenbar könnte eine fertige Pyramide nicht verborgen bleiben. Aber bei der Untersuchung des Geländes von Sakkara kam G. auf den Gedanken, daß sich im Boden noch sehr alte Überreste verbergen müßten. Die Grabungen förderten denn auch Reste einer Umfassungsmauer zutage, wie man sie von den erhaltenen Pyramiden her kennt. Dann zeigten sich auch bald die Reste einer angefangenen, aber nie vollendeten Pyramide. Zu jeder Pyramide gehören aber auch unterirdische Räume mit ihren Zugängen, die als Grabkammern dienten. Diese fehlen auch bei der neu entdeckten nicht. Man stieß sogar auf einen wunderschönen unberührten Alabastersarg; aber, eine große Enttäuschung, eine Leiche hat er nie enthalten. Auch Geschmeide einer königlichen Prinzessin und viele Steingefäße wurden geborgen. Die Erforschung der weitläufigen unterirdischen Gänge wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Wahrscheinlich war die Pyramide für den Nachfolger Djoser's namens Djeserti-ankh oder Sekhem-khet aus der Dritten Dynastie bestimmt. Außerdem ließ sich feststellen, daß sie seit etwa 3000 Jahren unberührt geblieben ist. Da sie in unvollendetem Zustand auf uns gekommen ist, läßt sich auch manches über das Vorgehen beim Pyramidenbau erkennen, was die fertigen Pyramiden nicht gestatten. Der Bericht, der flüssig aus dem Englischen übersetzt ist, liest sich auch für den Laien mit Interesse.

I. Bleibe

Maliepaard C. H. J.: Weiße Städte, schwarze Zelte. (240 S. und 35 Abbildungen) München 1956, A. Langen und G. Müller. Leinen DM 14,80.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Aufmerksamkeit auf Jordanien gelenkt. Der Staat ist noch jung, das Land zu einem großen Teil Wüste. Moderne Technik und ganz primitive Lebensweise stoßen überall unvermittelt aufeinander. M. hat das Land in allen Richtungen durchquert. Er bietet keine systematische Darstellung der Verhältnisse, sondern sozusagen eine Reihe von interessanten Kurzfilmen, die blitzartig die Verhältnisse bald hier, bald dort beleuchten und zum Schluß zusammen doch einen guten Gesamteindruck hinterlassen.

I. Bleibe